

Zeitschrift: Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch

Herausgeber: [s.n.]

Band: 64 (2022)

Artikel: Verena Philipp

Autor: Kuoni, Gisela

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1037017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verena Philipp

Gisela Kuoni

«Übrigens: Man geht nicht mehr ohne Hut ...»

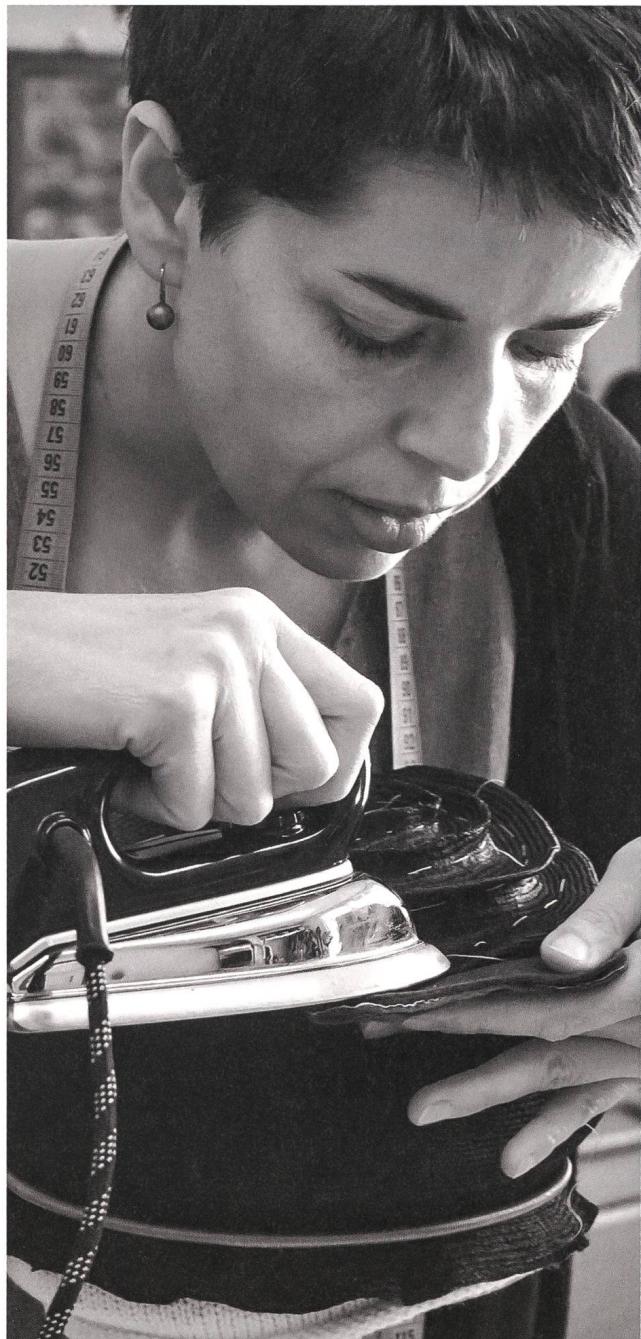
Diese Werbung war in der Mitte des letzten Jahrhunderts vielerorts zu lesen. Wer heute im Atelier KOPFFORM von Verena Philipp an der Oberalpstrasse 4 in Chur vorbeischaut, spürt schnell, dass diese Empfehlung noch immer ihre Berechtigung hat.

Bekleidungsgestalterin, Fachrichtung Kopfbedeckung

Auch das Geschäft von Verena Philipp ist – coronabedingt – gegenwärtig geschlossen. Für ein Gespräch öffnet die Inhaberin jedoch einladend ihre Türe, und wir erfahren Interessantes aus einem bisher kaum wahrgenommenen Kunsthandwerk. Was einst unter dem Titel «Putzmacherin», «Modistin» oder «Hutmacherin» zu verstehen war, sucht man heute unter diesem Sammelbegriff vergeblich.

Hüte haben Verena Philipp schon immer gefallen. Sie trug sie als Kind, aber ihre Leidenschaft blieb erst einmal ein wohl gehütetes Geheimnis. Denn zunächst machte Verena Philipp eine Ausbildung als medizinische Praxisassistentin. Es folgte eine «Kulturreise» um die Welt von einem Jahr, welche viele neue Anregungen brachte. Dennoch arbeitete sie nach ihrer Rückkehr während sechs Jahren im erlernten Beruf in einer Arztpraxis in Chur.

Doch die Hüte wollten ihr Recht. So führten Verena Philipp ihr Jugendtraum und ihr ausgeprägtes Interesse am dreidimensionalen Gestalten im Alter von dreissig Jahren schliesslich zu einer dreijährigen Lehre nach Basel zu Maria Hiepler, der einzigen und



Verena Philipp im Atelier

wohl letzten Modistin der Schweiz, die noch Lehrlinge ausbildete – damals war dieser Titel noch geläufig. Hier konnte sich Verena Philipp ihren Traum einer soliden handwerklichen und anregenden künstlerischen Ausbildung bis zum Abschluss erfüllen. Während eines Jahres war sie sodann in einem Lehratelier für angehende Modistinnen in Luzern als Co-Ausbildnerin tätig.

Es folgte der Weg zurück nach Graubünden, wo Verena Philipp drei Jahre das Textil- und Kreativatelier



für Jugendarbeit des KIGA in Chur leitete, einer Institution, die sich arbeitsloser Schulabgänger und Schulabgängerinnen annahm.

Auch im Kurszentrum Ballenberg konnte sie wiederholt in verschiedenen Kursen ihr Können an ein interessiertes Publikum weitergeben.

Der grosse Schritt in die Selbständigkeit

Verena Philipps Laden ist zugleich ihr Atelier. Erstaunlich ist, auf welch kleinem Raum eine unvorstellbare Vielfalt von Hutmodellen entsteht. Eine Bernina-Nähmaschine, ein Bügeleisen, eine Holz-

form und ein Dampfgerät, allerlei Scheren, Nadeln und die kundigen und überaus geschickten Hände sind die einzigen sichtbaren «Werkzeuge», mit denen die Kunsthandwerkerin arbeitet. Daneben sehe ich auf Gestellen kleine Raritäten stehen, hölzerne Nadeletuis, Fingerhüte, kleine Reisenähettis, liebevoll ausgestellte Kostbarkeiten aus vergangenen Zeiten. Es sind Fundstücke oder Relikte aus alten Näh-schachteln – Geschenke von Kundinnen, die glücklich mit der neuen Kopfbedeckung nach Hause gingen. Der Charme und die Authentizität des Handwerks sind in dieser Werkstatt bis ins unscheinbarste Detail spürbar. Faszinierend ist ein Blick in das grosse, offene Gestell, in welchem sich hölzerne Hutformen in allen Varianten stapeln. Diese allein sind Kunstwerke,

Hutformen, meist aus Lindenholz →



die Geschichten erzählen könnten. Die meisten von ihnen sind aus Lindenholz angefertigt, vom vielfachen Einsatz blank poliert wie geschliffen, von hellbrauner oder dunkler Farbe, glänzend und in einer unendlichen Formenvielfalt. Verena Philipps Atelier beherbergt scheinbar eine Sammlung von Raritäten, die aber heute noch ebenso zu ihrem Einsatz bei der Hutfabrikation kommen wie vor den vielen Jahren ihrer Entstehung.

Hüte gibt es auch in Kaufhäusern. Eine Konkurrenz empfindet Verena Philipp darin jedoch nicht. Diese Hüte sind Stangenware, vielleicht zweckmäßig, aber nie elegant und auf die Trägerin zugeschnitten wie ein Modell einer gelernten Modistin beziehungsweise einer «Bekleidungsgestalterin, Fachrichtung Kopfbedeckung» (!). Sie verlieren schnell ihre Form und werden schliesslich zur Konsumware. Eine weitere Möglichkeit gibt es zwar, nämlich mit den eigenen Händen einen Hut anzufertigen. Dieser Prozess des «Filzens», wie er in Bastelkursen gelehrt wird, mag die Freude am handwerklichen Tun fördern und zu einer originellen Kopfbedeckung führen – ein Hut von Verena Philipp gehört jedoch zu einer anderen Kategorie. Hier verbinden sich Eleganz und Solidität miteinander, und jede Trägerin merkt schnell einmal, wie viel mehr es braucht und wie lange der Weg ist, um einen Hut der Marke «KOPFFORM» anzufertigen.

Die Ausgangsmaterialien

Die Kunsthändlerin entwirft ihre Hüte in freier Gestaltung, sie arbeitet allein. Skizzen entstehen höchstens einmal unterwegs oder wenn ihr gerade eine Idee kommt, die sie weiterverarbeiten könnte.

Man unterscheidet den Form- und den Schnitt-hut. Beim Schnithut wird mit Hilfe eines Schnittmusters aus verschiedenen Stoffen (Wolle, Leinen, Seide) ein Hut oder eine Mütze genäht – heute eine beliebte, da äusserst praktische und unempfindliche Kopfbedeckung.

Der Formhut wird aus einem Cone oder Capeline gefertigt. Für Winterhüte werden diverse Filze,



Capelines



Cones (Stumpen)

für Sommerhüte verschiedene Exotenstroharten verwendet. Sehr beliebt ist Kaninchenhaarfilz, ein festes, leichtes und doch dichtes Material. Die Filzoberfläche kann glatt sein (Glatthaarfilz), samartig (Velours) oder gar fellartig (Melusine). Wollfilz wird aus Schafwolle gefilzt, er ist etwas schwerer und rustikaler. Auch Filze aus Biber- und Nutriahaaren sind wieder im Trend. Die Filzrohlinge werden vor allem in Tschechien, Ungarn und Portugal hergestellt.

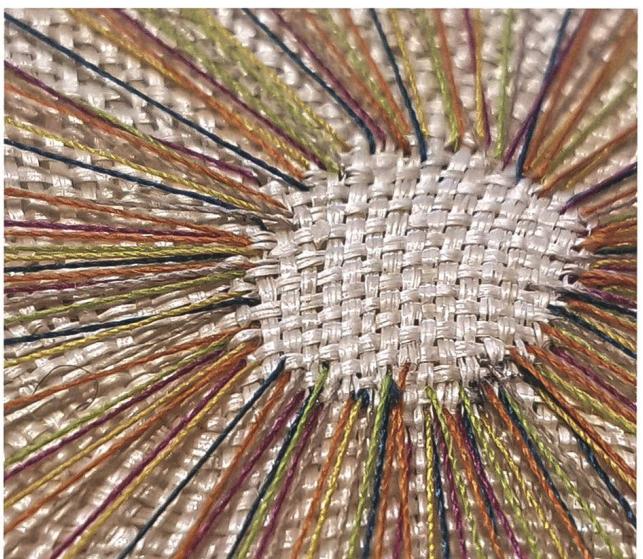
Genau wissen, von welchem Tier ihr Hut stammt, wollen es heute strenge Veganerinnen. Weil das Schaf nach dem Scheren am Leben bleibt, nicht geschlachtet wird und immer neue Wolle nachwächst, kommt für sie nur eine Kopfbedeckung aus Schafwolle infrage. Kaninchen- oder Biberhaare stammen dagegen von toten Tieren, und ernsthafte Veganerinnen lehnen sie deshalb ab.



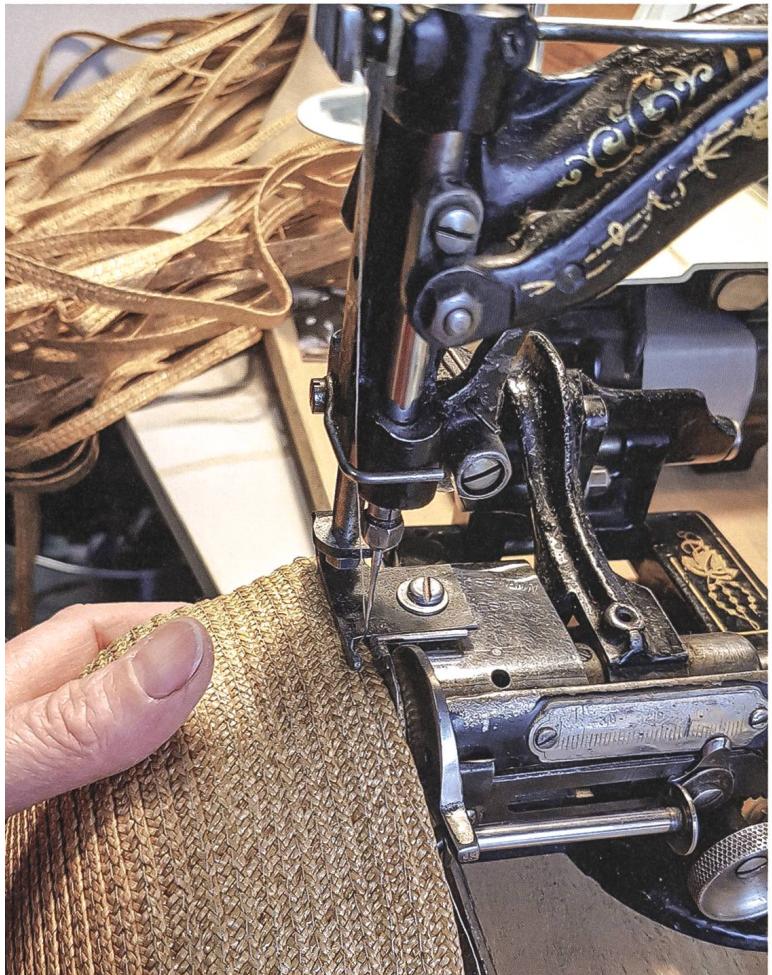
Béret, Parasisol

Strohhüte

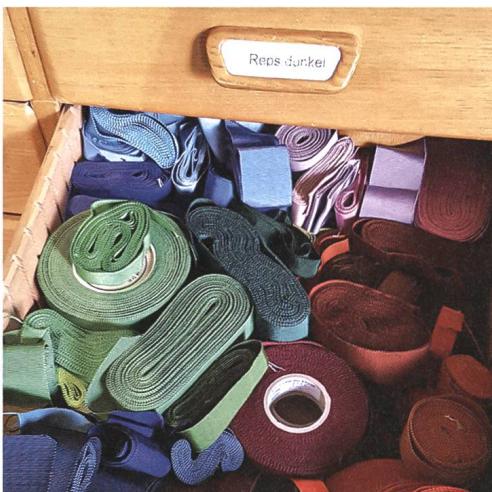
Zahlreich sind die Pflanzenfasern, welche zur Hutherstellung herangezogen werden, wie zum Beispiel Hanf, Ramie, Raphia, Palmen- und Bananenfasern. Für die Formhüte aus Exotenstroh gibt es eine relativ grosse Auswahl an Materialien. Alle Cones und Capelines werden in den Herstellungsländern von Hand geflochten. Das allein ist grosse Handwerkskunst. Das Stroh für den Panamahut wird in Ecuador aus den jungen Sprösslingen der Toquillapalme geflochten. Es ist robust, etwas steif und eignet sich besonders für Herrenhüte. Ein anderes, gut färbbares Material stammt von der Sisal-Agave (*Agave sisalana*, daher der Name Sisal). Verena Philipp verwendet es gern für leichte, elegante, schwingende Sommerhüte. Auch Weizenstroh wird gerne zu Hüten verarbeitet. Dazu wird es zunächst zu Bändern



Sisol, mit Fadengarnitur



Strohborten nähen



Fundus Repsbänder

geflochten und dann mit einer besonderen Nähmaschine zu einem Hut zusammengenäht.

Der Herstellungsprozess

Wenn man vor den vielen, anmutig auf kleinen Etageren an der Wand drapierten Hüten steht, kann man sich kaum vorstellen, wie diese Fülle an Schönheit und verspielter Eleganz, auch an Perfektion und Ausgefallenheit aus nichts anderem als einem Rohling, einem «Cone» oder «Capeline» – die Fachbezeichnung – entstehen kann. Dieser wird befeuchtet und je nach Bestimmung mit einer Appretur behandelt. Um den Filz weich und formbar zu machen, wird er sodann mit Hilfe des Dämpfers kräftig mit heissem Dampf «abgedämpft». Jetzt ist schnelles Arbeiten nötig. Der sehr heiße Filz muss mit beherzten und kraftvollen Griffen über die Holzform gezogen und fixiert werden. Ist das einmal gelungen, sind der Phantasie kaum noch Grenzen gesetzt. Mit dem Bügeleisen und einem feuchten Lappen kann der Filz auf Form drapiert, geknautscht, in Biesen gelegt und das Bridée (Randabschluss) geformt werden. Ist dies zur Zufriedenheit geraten, wird der Filz vorsichtig gebürstet und mindestens einen Tag getrocknet.

Sodann wird das vollständig getrocknete Stück sachte von der Holzform genommen und von Hand das Entréeband (Schweissband) eingenäht. Für die folgende Garnierung lässt Verena Philipp ihrer Phantasie freien Lauf. In einer grossen Kommode mit vielen Schubladen bewahrt sie säuberlich geordnet und sortiert die verschiedenen Accessoires auf, die Verwendung finden können: Perlen, Schleier, Blumen, Federn, seidene Bänder und Schleifen, Knöpfe, kleine Filzkugeln, Pailletten, Silberfäden und bunte Garne – ein Stöbern lohnt sich und macht Freude. Ganz am Schluss wird der Hut noch einmal gebürstet und ist bereit für den Ausgang.

Vom ersten Arbeitsschritt bis zur Fertigstellung eines Hutes braucht Verena Philipp einen bis zwei Tage. Der Verkaufspreis liegt zwischen 250 und 400 Franken. Ein Hut ist zeitlos und kann viele Jahre getragen werden. Modeströmungen ist das Atelier KOPFFORM nicht ausgesetzt.

Béret, Parasol



Wohl behütet mit einem reichen Sortiment an Kopfbedeckungen

Der Phantasie der Hutgestaltung sind keine Grenzen gesetzt. Zweckmässige kleine Kappen wechseln mit Schöpfungen mit ausladenden Rändern, man sieht spitze und runde Formen, sportliche und elegante, junge und gesetztere Modelle, hohe und flache, symmetrisch gestaltete und einseitig schwungende Kreationen – nur ein Besuch an Ort und Stelle kann annähernd vermitteln, was das Hutatelier KOPFFORM bietet. Verena Philipp berät ihre Kundinnen sehr persönlich, geht auf Gesicht und Kopfform ein, zeigt die verschiedenen Möglichkeiten. Sie erfüllt Wünsche, nimmt Ideen auf, macht Vorschläge und ist die ideale Begleiterin, wenn eine Frau sich einmal zum Kauf eines Hutes entschlossen hat. Fast jedes Stück ist ein Unikat – Wiederholungen gibt es nicht. Man kann jedoch auch einen alten Hut umarbeiten, ihm eine neue Form geben oder ihn auffrischen lassen. Das alles gehört zum Angebot, welches vornehmlich, aber nicht ausschliesslich, Damenhüte umfasst.



Schiebermütze, Wolle



Melone, Hasenhaarfilz mit Ledersticks



Herrenhut, Hasenhaar Filz



Wollkappe mit Filzgarnitur

Die aussergewöhnlichen Umstände des vergangenen Herbstes und Winters fielen gerade in die Hauptumsatzzeit des Hutgeschäftes. Die Ausfälle wieder aufzuholen, wird nicht einfach sein. Doch der Sommer naht, und man kann mit immer neuen Hitzeperioden rechnen. Ein deutlicher Aufschwung zeichnet sich schon heute ab. So stehen vermehrt Stroh- und Sommerhüte auf dem Verkaufsprogramm und erfüllen die sich wandelnden Wünsche der Kundinnen und Kunden.

Ausblick

Verena Philipp ruht sich nicht auf dem Erreichten aus. In den vergangenen, ruhigeren Monaten experimentierte sie mit verschiedenen Materialien, mit einem Stück Pelz oder Leder, oder sie versuchte sich im Färben mit Pflanzenfarben. Neue Schnittmuster wurden entworfen, Kombinationen mit Stoffen ausprobiert. An verschiedenen Kunst- und Designausstellungen liessen sich Arbeiten von Verena Philipp bewundern. Es scheint, dass diese Kunsthanderkerin für jeden Kopf die passende Bedeckung zu gestalten weiß.

Gut zu wissen

Hutatelier KOPFFORM
Oberalpstrasse 4
7000 Chur

- › www.kopfform.ch
- › info@kopfform.ch

Kurzbiografie Verena Philipp

- | | |
|-------------|--|
| 1971 | geboren und aufgewachsen in Untervaz GR |
| 1989 - 1992 | Ausbildung zur Med. Praxisassistentin (MPA) |
| 1993 - 1994 | „Kulturreise“ um die Welt |
| 1994 - 2000 | Arbeit als MPA in Chur |
| 2000 - 2003 | Ausbildung zur Modistin bei Chapeau Maria Hiepler, Basel |
| 2004 | Arbeit in einem Lehrateliers für Modistinnen, Luzern |
| 2005 - 2008 | Leitung Textil- und Kreativatelier des KIGA Jugendprogramm, Chur |
| 2008 | Selbstständig als Modistin mit eigenem Atelier KOPFFORM in Chur |
| 2010 | Förderpreis der Stiftung Bündner Kunsthanderwerk 2010 |
| Seit 2016 | Co-Leiterin des Fachkurses Hutmachen im Kurszentrum Ballenberg |

Ausstellungen

Regelmässig Teilnahme an Kunsthanderwerk-Ausstellungen wie Authentika Appenzell, Ritterhaus Bubikon, Gartenfestival Haldenstein

Bildquelle

Bilder von Verena Philipp zur Verfügung gestellt.

Gisela Kuoni ist Publizistin mit Schwerpunkt Kunst, wohnhaft in Chur.

EMS - die Zukunft im Blick!

EMS Innovativ.
Weltweit erfolgreich.

Bernina Express

Von den Gletschern zu den Palmen
Chur/St. Moritz – Tirano – Lugano

Information und Verkauf an jedem bedienten RhB-Bahnhof oder unter www.berninaexpress.ch

RRT
TREUHAND & REVISION

MIT ENGAGEMENT
UND ERFAHRUNG.

RRT AG TREUHAND & REVISION
POSTSTRASSE 22
POSTFACH 645
7001 CHUR
TEL. +41 81 258 46 46
www.rrt.ch
info@rrt.ch